



Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland

Mitteilungen Michaeli 2020

Aachen – Alkuin Zweig | Achberg – Saint Germain
Zweig | Ahrensburg – Raphael-Zweig | Alfter –
Zweig | Ansbach – Kaspar-Hauser-Zweig | Augsburg
– Zweig | Bad Berleburg – Zweig | Bad Nauheim –
Zweig | Bad Pyrmont – Arbeitsgruppe | Bad Vilbel
– Arbeitsgruppe | Baden-Baden – Arbeitsgruppe
Balingen – Tycho-de-Brahe-Zweig | Bayreuth – Zweig
Benefeld – Zweig | Berlin – Rudolf Steiner Zweig
Berlin – Alexander-von-Humboldt-Zweig | Berlin –
Johannes-Zweig | Berlin – Ita Wegman Zweig Havel-
höhe | Biberach – Zweig | Bielefeld – Zweig | Bingen-
heim – Zweig | Bliestorf – Uriel-Zweig | Bochum – Vidar-
Zweig | Bochum-Langendreer – Zweig | Bonn – Mathilde-
Scholl-Zweig | Bonn-Bad Godesberg – Michael-Zweig
Bonn-Bad Godesberg – Rudolf-Steiner-Zweig | Bonn –
Weissdorn-Zweig | Bonn-Bad Honnef – Zweig Braunschweig – Zweig | Bremen – Novalis-Zweig | Bremerhaven – Zweig | Buchenbach – Zweig | Wiesneck | Celle –Arbeitsgruppe | Chemnitz – Zweig | Coburg – Friedrich-Rückart-Zweig | Cuxhaven – Zweig | **Darmstadt – Christophorus-Zweig** | Deggenhausertal – Tycho-de-Brahe-Zweig
Detmold – Nikodemus-Zweig | Diez – Arbeitsgruppe
Dietzenbach – Arbeitsgruppe | Dortmund – Thomas-Zweig
Dresden – Zweig | Dürnau – Zweig | Düsseldorf – Michael-Zweig | Duisburg – Zweig | Eckwälden – Zweig | Eckernförde – Johannes-Zweig | Eichwalde – Gruppe Delos | Eifel – Sophia Zweig
Elmshorn – Michael-Zweig | Engelberg – Zweig | Erfurt – Rudolf-Steiner-Zweig | Erlangen – Zweig | Essen – Zweig | Esslingen – Zweig | Evinghausen – Zweig | Filderstadt – Novalis-Zweig | Flensburg – Zweig | Friesland – Zweig | Frankfurt – Goethe-Zweig | Frankenthal – Arbeitsgruppe | Freiburg – Erasmus-Zweig | Freiburg – Julian-Zweig
Freiburg – Michael-Zweig | Freiburg – Rudolf-Steiner-Zweig | Freiburg, Mensch?! – Gruppe auf sachlichem Feld | Freiburg – Arbeitskreis Dreigliederung
Freiburg – Arbeitskreis Philosophie der Freiheit | Freiheithof – Gruppe auf sachlichem Feld | **Fürth – Michael-Zweig** | Gaggenau – Merkur-Zweig | Geislingen – Zweig | Gießen – Zweig | Gladbeck – Michael-Zweig | Göhrwühl – Raphael-Zweig | Göppingen – Zweig
Göttingen – Michael-Zweig | Goslar – Zweig | Greifswald – Zweig | Groß-Umstadt – Nikodemus-Zweig | **Gummersbach – Zweig** | Hagen – Zweig | Hamburg – Lessing-Zweig | Hamburg – Manes-Zweig | Hamburg – Zweig am Montag | Hamburg-Bergedorf – Novalis-Zweig | Hamburg – Zweig am Rudolf-Steiner Haus | Hamm – Zweig | Hanau – Alanus-Zweig | Hannover – Michael-Zweig
Hannover – Michelangelo-Zweig | Heidelberg – Zweig | Heidenheim – Goethe-Zweig | Heilbronn – Justinus-Kerner-Zweig | Heiligenberg – Lukas-Zweig | Hepsisau – Arbeitsgruppe | Herdecke – Zweig

Einladung

Zweig- und Gruppentag
›... den suchenden Seelen dienen‹
der Anthroposophischen
Gesellschaft in Deutschland

Samstag, 24. Oktober 2020, 11 bis 17.30 Uhr
im Anthroposophischen Zentrum Kassel

Alle aktiven Mitglieder in Gruppen und Zweigen der Anthroposophischen Gesellschaft sind herzlich eingeladen! Interessierte sind ebenfalls willkommen.

Wie geht das: Seelenräume schaffen für Menschen, die den Geist suchen? Was ist das Geheimnis der modernen Gemeinschaftsbildung? Wie können wir das lebendige Arbeiten in Gruppen und Zweigen erhalten, pflegen, erneuern? Welche Bedeutung haben Zweige aktuell in der Anthroposophischen Gesellschaft – und welche könnte für die Zukunft wichtig sein? Über Erfahrungen, Versuche und Perspektiven auf diesen Gebieten möchten wir uns mit Ihnen gerne austauschen.

Anmeldung Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland | Zur Uhlandshöhe 10 70188 Stuttgart | Tel 0711 / 16 43 - 121 | Fax - 130 | info@anthroposophische-gesellschaft.org || Derzeit müssen wir noch von einer **TeilnehmerInnen-Beschränkung** wegen Corona-Maßnahmen ausgehen. Deshalb wird um baldige Anmeldung gebeten (es geht nach Anmeldedatum). || Es wird kein **Tagungsbeitrag** erhoben. Spenden sind sehr willkommen. || Für Verpflegung wird gesorgt. || **Weitere Auskünfte** Mitglieder der Vorbereitungsgruppe || **Kontakt zur Vorbereitungsgruppe** über das jeweilige Arbeitszentrum (AZ), siehe www.anthroposophische-gesellschaft.org oder über Arbeitszentrum Frankfurt | Hügelsstr. 67 | 60433 Frankfurt/Main | Tel 069 / 53 09 35 81 | info@arbeitszentrum-ffm.de

Wir freuen uns auf die Begegnung und den Austausch mit Ihnen! Andreas Fecke (AZ Berlin), Philipp Fördens (Vaihingen/Enz, AZ Stuttgart), Marcus Gerhardts (AZ Stuttgart), Barbara Messmer (AZ Frankfurt), Christian Michaelis-Braun (Mülheim/Ruhr, AZ Nordrhein-Westfalen), Heike Oberschelp (AZ Hannover), Klaudia Saro (Essen, AZ Nordrhein-Westfalen), Anke Steinmetz (Bremen, AZ Nord), Thomas Wiehl (Wolfsburg, AZ Hannover), Florian Zebhauser (AZ München)

Tageseinteilung

11.00 bis 12.15 Uhr Plenum

Begrüßung. Anliegen zu diesem Tag, kurz vorgestellt von den Einzelnen der Vorbereitungsgruppe.

Aufteilung in Kleinstgruppen (3-5 Personen), Austausch über Erfahrungen in der Zweigarbeit und über mitgebrachte Fragen. Aufgabe: Themen für die Arbeitsgruppen merken.

12.15 bis 13.00 Uhr Plenum

Zusammentragen weiterführender Fragen aus den Gruppen. Themenliste für die Arbeitsgruppen (mit den Angeboten aus der Vorbereitungsgruppe). Sortierung und Auswahl.

13.00 bis 14.00 Uhr Mittagessen

14.00 bis 15.30 Uhr Arbeitsgruppen

15.30 bis 16.00 Uhr Kaffeepause

16.00 – 17.15 Uhr Plenum

Kurzer Beitrag zur Kunst des Gesprächs (Marcus Gerhardt)

>Bedeutung und Wirksamkeit der Zweige<

Einleitung zum Thema als Zusammenfassung des Tages. Welche Impulse habe ich gewonnen? Was will ich umsetzen? (Anke Steinmetz)

17.15 – 17.30 Uhr Abschluss

Fortsetzungstreffen; Terminvorschlag, Aufgaben zur Umsetzung, Verabschiedung

Angebote von Arbeitsgruppen aus dem Kreis der Vorbereitungsgruppe:

1. Vom Text zum Bild. Methoden der Zweigarbeit
2. Zweig als Übungsfeld für soziale Vorgänge, soziale Fragen (z.B. Machtfragen)
3. Vom Studium zum Lebensthema. Von einer esoterischen Sprache zu einer exoterischen Sprache
4. Zusammenwirken von Zweig und Hochschule aus der Zweigperspektive. Zukunftsfragen
5. Gespräch als Kunstgeschehen. Ein Übungsweg

*Was du in einem der
geringsten deiner Brüder
mit innerer Toleranz verstehst,
auch wenn es ein Irrtum ist,
das hast du von mir verstanden
und ich werde dich die
Vorurteile überwinden lassen,
wenn du diese deine Vorurteile
abschleifst an dem toleranten
Aufnehmen desjenigen, was
der andere denkt und fühlt.*

Rudolf Steiner, GA 189

Zweigarbeit als große Lebensschule

oder

Raus aus dem Hamsterrad, rein ins Leben

Die Zweigarbeit, meistens wöchentlich stattfindend, gehört zu den Essentials der anthroposophischen Arbeit. Im Rahmen des Zweigverantwortlichentreffens der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und der deutschen Landesgesellschaft konnte man in den letzten Jahren immer wieder die Vielfältigkeit der Ausgestaltung der Zweigarbeit wahrnehmen. In der Außenwelt wird diese Arbeit kaum oder mit großer Verwunderung aufgenommen. Im Gespräch mit Schülern, die oft neugierig sind wie ein Lehrer so lebt, kommt immer wieder einmal die Frage was er abends so tut. Sich mit anderen Menschen treffen um etwas zu lesen oder zu besprechen, erscheint Schülern keine erstrebenswerte Aktivität zu sein. Es hängt natürlich von der Geistesgegenwart ab, ob es gelingt in angemessener Form über diese Fragen mit Schülern zu sprechen. Im Kollegenkreis fällt vor allem bei einer Terminsuche auf, dass am Mittwoch Abend Zweig ist, und bestimmte Kollegen dann nicht zur Verfügung stehen. Daraus entsteht oft ein Gespräch über die Zweigarbeit. Viele Menschen, die in anthroposophischen Einrichtungen arbeiten, fangen an über die Zweigarbeit nachzudenken, kurz bevor sie in Rente gehen. Vorher leiden viele unter der ständigen Zeitnot, daher wird die Idee ›in den Zweig zu gehen‹ immer wieder aufgeschoben oder verworfen. Sich in größeren Abständen zu einer Zweigarbeit zu treffen, hat in Hannover dazu beigetragen, dass mehr Menschen aus dem Umkreis dazu gestoßen sind.

Es stellt sich die Frage – jenseits der ständigen Zeitnot – was es mit der Zweigarbeit

auf sich hat. Was kann so wichtig sein, was ist daran so erstrebenswert, dass man als Arbeitnehmer regelmäßig dorthin geht (wobei Regelmäßigkeit heute kein Wert ist in der Vorstellung vieler Menschen), sich mit anderen Menschen trifft und gemeinsam Anthroposophie studiert: Texte Rudolf Steiners liest, thematisch arbeitet oder sogar nach bestimmten Methoden arbeitet, wie z. B. der ›Lindenau-Methode‹, mit dem Ziel geisteswissenschaftliche Zusammenhänge intensiv zu erforschen und, wie in der Lindenau-Methode beschrieben, noch zu steigern, indem man die Erkenntnisse meditiert.

Was diese Arbeit für mich erstrebenswert macht, ist die Begegnung mit anderen Menschen und das Wahrnehmen und Selber-Üben von sozialen Fähigkeiten (sozialen Kompetenzen oder Softskills, wie man es im Berufsleben heute nennt). Ich arbeite seit 30 Jahren in Waldorfschulen und meine wahrgenommen zu haben, dass die Gesprächsfähigkeit im Zweig nicht schlechter ist als die in der Waldorfschule. Die Qualität derselben hängt also nicht vom Alter ab oder von den Schulungen (Mediationen, Coaching, Leitbildarbeit oder Gesprächsführung), die in der Waldorfschule immer wieder stattfinden. Im Zweig werden soziale Fähigkeiten geschult durch eigene Initiative. Ich glaube man kann voraussetzen, dass die Nebenübungen, die Übungen des achtgliedrigen Pfades und alle weiteren Übungen von vielen Mitgliedern, je nach ihren Willensaktivierungsmöglichkeiten, praktiziert werden. Da ist es spannend zu beobachten, wenn die immer wiederkeh-

rende Situation eintritt, dass Menschen zu genau entgegengesetzten Erkenntnissen kommen. Es tritt die große Frage auf, ob z. B. die Nebenübungen nur ›Wort‹ sind oder auch eine ›Tat‹? Schaffe ich es meine Emotionen ›im Griff‹ zu behalten und bringe ich mich mit aller Kraft dazu dem anderen wirklich zuzuhören und mich aller äußeren und inneren Wertungen zu enthalten. Oder warte ich nur ab, bis der Andere ausgerechnet hat und stelle dann meine Wahrheit in den Raum in dem unumstößlichen Bewusstsein, dass ich ein Verkünder der ›Weltenwahrheit‹ bin?

Es ist ein Highlight in der Begegnung, wenn diese Situation auftritt. Ich denke häufig über diese Situation nach und reflektiere später, wenn sie eingetreten ist, ob und wie es mir gelungen ist damit umzugehen. Ich kann daran ablesen, wieviel ich noch üben muss. Mich beeindruckt dabei ein Motto Rudolf Steiners, welches man in GA 189, Vortrag 2 findet:

Was du in einem der geringsten deiner Brüder mit innerer Toleranz verstehst, auch wenn es ein Irrtum ist, das hast du von mir verstanden und ich werde dich die Vorurteile überwinden lassen, wenn du diese deine Vorurteile abschleifst an dem toleranten Aufnehmen desjenigen, was der andere denkt und fühlt.

Man stelle sich vor, dass alle ›Zweig­gänger‹ diese Übungen noch kraftvoller üben würden, genau so kraftvoll wie die Menschen, die täglich nach getaner Arbeit, obwohl sie müde sind, sich ihre Laufschuhe anziehen und eine Stunde durch den Wald laufen. Beides ist sehr gesund, stärkt die Resilienzkräfte, die Selbstwirksamkeit, das Selbstbewusstsein und die Selbstdisziplin. Darüber hinaus stärken die Nebenübungen etc. die emotionale Reife, die Zivilcourage, die Kritikfähigkeit, Umgangsformen, Verantwortungsbewusstsein usw.

Wie sähe die Zweigarbeit unter diesem Aspekt aus? Wie sähe ein Zweigabend aus?

Wenn es ›angesagt‹ wäre eine größtmögliche Aufmerksamkeit dem Anderen entgegenzubringen und das ›Weltenwahrheitsverkündungssystem‹ als unlauter erlebt würde, wie würde sich die Zweigarbeit gestalten?

Vielleicht wäre es sehr viel ruhiger im Raum, es würde vielleicht viele Pausen geben, viel Raum zum Nachdenken; vielleicht würde weniger gesprochen und vielleicht hätten die Wesen der ›übergeordneten Ebenen des Seins‹ mehr Möglichkeiten im Bewusstsein der Menschen zu landen? Was hätte das für Folgen? Würde sich unsere Zukunft anders gestalten?

Diese Fähigkeiten, durch die freie Initiative in der Zweigarbeit entwickelt, sind genau die Fähigkeiten, die heute in jedem Beruf, in vielen Lebenslagen dringend benötigt werden. Ich würde sagen, dass die Zweigarbeit – vor über 100 Jahren von Rudolf Steiner in genialer Weise entworfen – heute hochaktuell ist. Denn sie schult genau das, was heute dringend erforderlich ist: Soziale Kompetenzen.

Für mich stellt sich die Frage, wie man die Vorstellung und vor allem die Empfindung der Menschen, was Zweigarbeit ist, ändern kann. Wie kann man die Zweigarbeit aus der verstaubten, antiquierten und dunklen Ecke herausholen und sie in einen transparenten, zeitgemäßen Zusammenhang stellen? Sie schult Fähigkeiten, die, will man Zeitgenosse sein, dringend erforderlich sind, z. B. Denken in Zusammenhängen, sie vermindert die Emotionalität, sie stärkt das Gedächtnis und schult die Aufmerksamkeit, fördert die Geistesgegenwart, sie qualifiziert für das Leben, ist Lebensschule.

Heike Oberschelp

Weggefährten

Zur Entwicklung der Zweigarbeit

Außerhalb der Zweige scheint mir die Bezeichnung >Zweig< ganz bestimmte Assoziationen hervorzurufen. Man verbindet damit oft eine ganz bestimmte feste Form der Zusammenarbeit. Die gelebte Realität ist aber vielerorts längst eine ganz andere. Eindrucksvoll erlebte ich dies zum Beispiel, als wir vor einigen Jahren vom Bremer Novalis-Zweig ausgehend, Menschen aus den Lebensfeldern einluden, um uns mit ihnen über ihren Bezug zur Anthroposophischen Gesellschaft und dem Zweig auszutauschen. Was da an Vorbehalten und Hindernisgründen angeführt wurde konnte ich aus Erzählungen. Es war in Bremen aber längst überholt. Ich war erschrocken über die Bilder und Äußerungen, die mir da entgegentraten. Auch durch meine Tätigkeit für das Arbeitszentrum-Nord habe ich erlebt wie sehr sich in den letzten Jahren Zweigarbeit an vielen Orten verändert hat.

Oft allerdings erlebe ich, dass sich die Zweigarbeit in ihrer Wertigkeit immer noch über alle anderen anthroposophisch arbeitenden Gruppenformen stellen will. Vielleicht müssen wir mehr Mut haben anthroposophische Zusammenarbeit größer zu denken und lernen, andere Arbeitsformen auf Augenhöhe mit der Zweigarbeit anzuerkennen und zu begrüßen.

In meinem Zukunftsbild der Gesellschaft findet sich eine bunte Landschaft von unterschiedlichsten Arbeitsformen. Formen, die sich die zusammenarbeiten-wollenden Menschen selber geben, inklusive einer individuellen Gruppenbezeichnung, die nicht zwangsläufig auf Zweig enden muss.

Sich in einer Gruppe auf bestimmte Formen zu verständigen ist nicht immer leicht. Mit dem Phänomen der stetig wachsenden In-

dividualisierung der Menschen geht auch eine wachsende Verschiedenartigkeit der Bedürfnisse einher. Die Antwort auf die Frage: >Was wünschen wir uns von einer Zweig- oder Gruppenarbeit?< ist oft sehr verschieden. So geht es zum Beispiel einigen besonders um die Erkenntnis anthroposophischer Zusammenhänge, bei anderen steht viel mehr die menschliche Begegnung und Gemeinschaft im Vordergrund und wieder anderen geht es vorrangig darum, konkret in der Welt etwas zu bewegen. Es gibt verschiedenste Anliegen, die alle ihre volle Berechtigung haben, aber wie kommen sie zusammen? Sehen wir die Bedürfnisse der anderen und dürfen sie neben uns Raum einnehmen? Wie können wir diese Unterschiede noch mehr in Verbindung bringen und sie dadurch fruchtbar machen, anstatt sie gegeneinander auszuspielen?

Vielleicht haben sich auch Ihre Bedürfnisse hinsichtlich der Zweigarbeit oder anderen Arbeitszusammenhängen im Laufe der Zeit verändert? Bei mir war das so. Am Anfang bin ich in den Zweig gegangen, weil ich hoffte dort Menschen zu finden, die mir Antworten geben konnten auf meine Fragen in der Anthroposophie. Es gab zum Glück nicht einen, der sagte, wie es ist, sondern viele, die ihre Gesichtspunkte dazu äußerten. Es war ein stetiges Aufsuchen von verschiedenen Standpunkten. So bildeten sich mir lebendige Bilder anthroposophischer Zusammenhänge. Es war am Anfang mühsam und verwirrend. Das Wertvolle lag aber gerade in der Erfahrung, dass es nicht nur eine berechtigte Antwort gab und Vorstellungen mir beweglich blieben. Als ich mir zwischen den vielen Ansichten eine erste Orientierung schaffen konnte, hatte ich zugleich die Menschen schätzen gelernt, denen ich diese

*Es gibt
verschiedenste
Anliegen, die
alle ihre volle
Berechtigung
haben, aber
wie kommen
sie zusam-
men?*

Orien-
tierung
verdankte.
Sie wurden
zu Weggefährten
und Freunden auf der
Wanderung in dieses neue
Land >geistige Welt<. Die Freude
und Herausforderung teilzunehmen an
dem wie Anthroposophie in den anderen
Menschen lebt, rückte immer mehr in den
Vordergrund. Wenn ich heute die Anthro-
posophie suche, suche ich sie in den Men-
schen, die sich mit ihr verbunden fühlen.
Ich suche sie nicht in meinem Verständnis,
sondern finde sie in dem, was zwischen dem
anderen und mir entsteht. Daran erlebe ich
auf der einen Seite den Menschen in seinem
einmaligen Selbst und auf der anderen Sei-
te das Wesen der Anthroposophie, wie es
in diesem oder jenen Menschen lebt. So
zeigt sich mir wahrhaft Geist in zweifacher
Weise. Der Zweig, aber auch alle anderen

ernsthaft arbeitenden Gruppen, sind die
Orte, wo man davon berührt werden kann.

Wesentlich für zukünftige Zusammenar-
beit wird meines Erachtens die Frage sein:
Will man wirklich zusammenarbeiten?
Damit meine ich nicht nur mit Menschen
arbeiten zu wollen, die auf meiner Linie
liegen. Im Gegenteil – bringe ich es fertig
mich für den anderen zu interessieren? Will
ich mich konfrontieren mit dem, was mir
fremd ist, was ich nicht verstehe, was mich
vielleicht sogar in Frage stellt? Habe ich
genügend inneren Stand, um das auszu-
halten? Und darf ich in der Gemeinschaft
das Vertrauen haben, dass ich ausgehalten
werde? Möglicherweise ist das innere Er-
lebnis meiner Bedürftigkeit eines Gegen-
übers für die zukünftige Zusammenarbeit
zentraler als wir glauben.

Ich wünsche mir, dass es aufhört eine Form
gegen eine andere auszuspielen oder die eine
als >richtiger< als eine andere zu betrachten.
Jede ernste Arbeitsweise hat ihre Qualitäten
und bleibt doch in einer Einseitigkeit und
bedürftig für den Ausgleich durch andere
Gemeinschaften. Was für den einzelnen
Menschen gilt, trifft doch ebenso auf Grup-
pen zu. Beliebigkeit, Einseitigkeit und das
Auseinanderdriften der immer individuel-
ler werdenden Gruppen können durch ein
umso größeres Interesse an dem Anderen
ausgeglichen werden. Wenn es uns gelingt
uns wirklich aufeinander einzulassen, wird
darin selbst die notwendige Korrektur für
die Weiterentwicklung liegen, und wir fin-
den unseren Platz in einem größeren Gan-
zen. So kommen wir vielleicht in Zukunft
weniger als Mitglieder in einer Gesellschaft
zusammen, sondern mehr als Weggefährten.

In diesem Sinne möchte ich im Gespräch
bleiben.

Anke Steinmetz

Der Christophorus-Zweig Darmstadt, 1923 von Adelheid Peterson gegründet, trifft sich zu Zweigabenden und Klassenstunden in einem als Zweigraum umgestalteten ehemaligen Eurythmiesaal des Waldorfkinder Gartens. Die Mitgliederzahl ist mittlerweile auf unter 100 geschrumpft. Vor einigen Jahren waren es noch etwa 130. Rund 20 Mitglieder nehmen aktiv an den Zweigabenden und/oder Klassenstunden teil. Ein kleinerer Lesekreis, für Nicht-Mitglieder als Einführungskurs gedacht, arbeitet alle 14 Tage an Grundwerken von Rudolf Steiner.

Eine Zweigleitung gibt es im Christophorus-Zweig seit längerer Zeit nicht mehr. Auch der noch bis vor zwei Jahren aktive Initiativkreis bzw. Vorbereitungskreis findet nicht mehr statt. Für alle anliegenden Zweigangelegenheiten wird innerhalb der wöchentlichen Zweigabende bei Bedarf Raum gewährt. Initiativen können hier eingebracht werden und für Aufgaben können Zweigmitglieder ihre Bereitschaft zur Übernahme äußern. Lediglich der Kassenführer hat eine feste Funktion.

Das Ziel der Zweigarbeit ist die Erarbeitung eines Vortragszyklus von Rudolf Steiner. Für jeden Vortrag erklärt sich ein Mitglied bereit, den Inhalt vorzubereiten und die abendliche Gesprächsführung, soweit notwendig, zu übernehmen. An einem Abend wird der Vortrag vorgelesen, die folgenden Abende dienen der Vertiefung. Die Methodik der Vertiefung bleibt dabei dem Verantwortlichen überlassen. In der Regel ist aber so, dass nach einer Zusammenfassung des Vortrages oder des Vorabends, der Vortrag Abschnitt für Abschnitt nach und nach durchgegangen wird. Nach vier bis sechs Wochen, manchmal auch länger, kann dann der nächste Vortrag angegangen werden.

Die Vertiefungsarbeit findet meist in einem offenen Gespräch statt, das sich in Regel anhand von Fragen entwickelt, die jeder frei einbringen kann. Es ist uns wichtig, dass über den Inhalt der Vorträge nicht im Sinne von Meinungsäußerungen diskutiert wird. Die Erfahrung zeigt, dass man dann recht schnell in Bereiche vorstößt, die mit dem zu besprechenden Vortrag nichts mehr zu tun haben. Vielmehr wird versucht, zusammengetragen, was sich in jedem einzelnen als Verständnis des Inhaltes eingestellt hat. So kann im günstigsten Fall aus dem Zusammenklang der verschiedenen Ansichten etwas den Vortrag Erhellendes entstehen, was der einzelne allein nicht hätte finden können.

Zu den Festeszeiten wird die Arbeit am Vortragszyklus unterbrochen durch Lesung der Jahreslauf-Imaginationen und/oder einen das Jahresfest betreffenden Vortrag von Rudolf Steiner.

Im November wird ein Zweigabend dem Gedenken an die Verstorbenen gewidmet. Im Frühjahr gibt es eine >Mitglieder-versammlung<. Darüber hinaus laden wir auch gern andere Menschen aus der anthroposophischen Bewegung ein, die von Ihrer eigenen Forschungstätigkeit berichten. Das kann im Rahmen des Zweigabends sein oder als Seminar an anderen Tagen.

Grundsätzlich beginnt jeder Zweigabend mit der Lesung des Grundsteinspruches und endet mit der Lesung des Wochen-spruches. Bei Festeszeiten kann auch Musik und Sprachge-staltung hinzukommen.

Aktuell arbeiten wir an dem Zyklus >Der Orient im Lichte der Okzidents<. Diese Vorträge aus 1909 gehören zu den wenigen, die Rudolf Steiner selbst zur Veröffentlichung überarbeitet hat. Wohl in der Hoffnung, den Bruch mit den Theosophen noch abwenden zu können. Vor diesem Zyklus wurden die zum Teil recht schwierigen Vorträge aus >Erdenwissen und Himmelerkenntnis< erarbeitet. Die Entscheidung für einen neuen Vortragszyklus ist kein einfacher Prozess, der schon mal einen ganzen Zweigabend in Anspruch nehmen kann, denn jeder darf seine Interessen als Wunsch äußern. Der Ein-führungskurs arbeitet zurzeit an der >Thesophie<.

Die Corona-Pandemie hat natürlich die Zweigarbeit im Früh-jahr durcheinander geworfen. Nach der Lockerung der Vor-schriften durften wir auch nicht in unseren eigenen Raum zurück. Die Hygieneauflagen machten es erforderlich, dass der Zweigraum vom Kindergarten durchgehend als zusätzlicher Gruppenraum genutzt werden musste. So hat uns vorüberge-hend die Waldorfschule einen Raum zur Verfügung gestellt. Wir hoffen, nach den Sommerferien wieder in den Kinder-garten zurückkehren zu dürfen.

Roland Krieg und Brigitte Streller

Der **Fürther Michaelzweig in Franken** wurde heuer vor 90 Jahren, also 1930 gegründet. Das schenkt uns den Moment der Besinnung und den Blick zurückzuwenden. Wir können mit einer weitausholenden umfassenden Geste die Inneren Impulse der den Zweig gründenden Menschen uns hineinführend nahe bringen. Das Zweigleben war rege und im Laufe der Jahre und Jahrzehnte verbanden sich in der Kleinstadt Fürth einige Menschen mit der Anthroposophie und wurden auch Mitglieder der Gesellschaft.

Rudolf Steiner sprach im Vortrag vom 13. April 1913 bei der Einweihung des Johannes-Raphael-Zweiges in Erfurt folgendes zur Zweiggründung in unserer Gesellschaft:

›Meine lieben Freunde, wie entstehen denn unsere anthroposophischen Zweige? Wenn man sich darauf besinnt, so entstehen sie eigentlich gewissermaßen in wunderbarer Weise. Denn sie blühen da und dort auf, gleichsam wie geistige Naturprodukte, und diejenigen, welche sich berufen fühlen durch ihren Enthusiasmus für die Sache, solch einen Zweig zu gründen, sie stehen für ihr Gefühl und durch das, was als geheime Kräfte hinter diesen Gefühlen steht, wie eine spirituelle Macht da. Sie fühlen, daß sie etwas tun müssen. Durch äußere Kultur unserer Zeit wird ein Zweig nicht gegründet, sondern aus den Herzen derer, die sich dazu berufen fühlen, wird er gegründet. In unserer heutigen Kultur gibt es nichts, was an den Menschen herantritt und ihm sozusagen von außen her nahelegen könnte, anthroposophisch mitzuarbeiten. Denn derjenige, der sich zur anthroposophischen Mitarbeit entschließt, hat vieles andere zu erwarten durch die Förderung unserer Bestrebungen als Bequemlichkeit und Anerkennung. Es gibt keine der gebräuchlichen Strömungen und Bestrebungen der Gegenwart, welche Seelen zu gewinnen suchen für die Anthroposophie, und wer dasjenige ansieht, was unsere anthroposo-

phische Bewegung ist, der wird unserer Bewegung das Zeugnis ausstellen, daß sie im gewöhnlichen Sinne nicht agitatorisch vorgeht. Abgesehen davon, daß die äußeren Verhältnisse es nicht gestatten, daß die Vortragenden woanders hingehen, als wohin sie gerufen werden, fassen wir das Wesen der Bewegung so auf, daß wir alles versuchen, um die Möglichkeit zu bieten, daß die Menschen etwas zu hören bekommen; sie aber sollen herankommen an die anthroposophische Arbeit. Wenn man sieht, daß Propaganda getrieben wird, so wird man sehen, daß dies mit der von uns vertretenen Strömung nichts zu tun hat, und so sollte jede auf dem Boden des Okkultismus stehende Bewegung handeln. Den Seelen sollte es selbst überlassen bleiben, herbeizukommen. Und dann sieht diese Bewegung, daß hier und da anthroposophische Zweige aufblühen, weil das, was in die Bewegung einfließt, in der richtigen karmischen Folge weiter wirkt. Und meistens stellt es sich so heraus, daß der bestehenden Bewegung die Zweige entgegengebracht werden. Es muß Wert darauf gelegt werden, daß die Zweige entstehen trotz aller Vorurteile, die da herrschen. Es müssen sich begeisterte Seelen finden, welche aus sich selbst heraus zur Begründung solcher Zweige schreiten.<

Möge das Gemeinschaftsleben des Michaelzweiges Fürth weiterhin durch Herzensfreude getragen sein und ihm Hoffnungslicht für künftige Helligkeiten leuchten.

Karola Horn

Drei Gesichtspunkte, die Rudolf Steiner in den Vorträgen vom 27. und 28. Februar 1923 für die ›Anthroposophische Gemeinschaftsbildung‹ anregt, sind für unsere Zweigarbeit grundlegend:

Wir versuchen ganz real mit geistigen Wesen zusammenzuarbeiten.

Wir beginnen jeden Zweigabend nach einer einleitenden Stille mit dem Entzünden einer Bienenwachskerze und dem Einladen unserer übersinnlichen Gäste: den Sphärenmenschen, den uns umgebenden Naturgeistern, den Engelwesen und – da wir unsere Arbeit in einer Waldorfschule durchführen dürfen – den Kinderseelen. Beim Aussprechen jeder Wesens-Gruppe verändert sich die Atmosphäre im Raum zwischen und um uns. Während der Arbeit selbst treten unsere unsichtbaren Gäste für das Alltagsbewusstsein kaum in Erscheinung – wohl aber für den eigenen einfühlsamen Seelenblick, der sich auf die Atmosphäre unserer Zusammenarbeit richtet.

Am Ende des Zweigabends versuchen wir nach dem Verabschieden der unsichtbaren Gäste und dem Verlöschen der Kerze auch den Nachklang bei den unsichtbar Anteil nehmenden zu erlauschen. Manches Mal ist dabei ein eher zartes, wärmeartiges Pulsieren, ein anderes Mal ein lichtvolles Aufstrahlen oder gelegentlich sogar impulsive Freude zu erspüren. Die Wesensseite dieses Geschehens kann unserer Erfahrung nach vor allem am nächsten Morgen als Nachtnachklang erlebbar werden.

Bei unserer Art der Zusammenarbeit wird immer wieder neu ein Erwachen für das Seelisch-Geistige des Anderen angestrebt.

Besonders erleben wir dies beim gemeinsamen Forschen. Die im Rahmen der Bildekräfteforschung entwickelte Methode der Wortmeditation ermöglicht dabei, im gegenseitigen Berichten des jeweils Erlebten unmittelbar an einem schöpferischen Geschehen Anteil nehmen zu dürfen. Teilweise werden selbst erlebte Bildebewegungen bestätigt – oder auch durch die andersartigen Entdeckungen anderer bereichert. Zudem entsteht zumeist durch einen solchen Austausch im Zwischenraum ein zunehmender Reichtum.

Eine Zusammenfassung des Berichteten aufgrund von Notizen hilft beim nächsten Zweigabend, sich die grundlegenden Bildekräfte und Seelengesten noch einmal zum Bewusstsein zu bringen. Vor allem im Hinblick auf das Erarbeiten der ›Monats-tugenden‹ und deren Tierkreishintergrund machen wir dabei

bewegende Erfahrungen. Genauso kann jedoch ein Wort, das bei der Textarbeit als rätselvoll erscheint, auf diesem Wege neu angeschaut werden.

Jeder Beitrag möge mit ›unbedingtester Toleranz‹ und liebevollem Interesse wahr genommen werden.

Wer nicht berichten will, braucht nichts zu sagen, kann aber durch seine Art des lauschenden Zuhörens das Ganze bereichern. Und auch Entdeckungen von mit der Methode noch Unerfahrenen erweisen sich oft als besondere Momente. Je mehr das dazu notwendige staunend offene Zuhören gelingt, desto mehr können zudem die bei solchem Forschen ganz aktiv anwesenden übersinnlichen Gäste Geschenke bereiten.

Wir sind übrigens 14 Zweigmitarbeitende im Alter zwischen 35 und 65 Jahren – zumeist unterrichtende LehrerInnen, aber auch ›Ehemalige‹, die der Schule weiter die Treue halten.

Peter Schamberger und Veronika Thiersch

Als langjähriges Zweigmitglied möchte ich meine persönliche Erfahrung in unserer gemeinsame Zweigarbeit skizzieren. Die Beteiligung an den Zweigabenden bewegt sich zwischen 8 und 16 Teilnehmern. Wir treffen uns, nicht wie in anderen Zweigen üblich, mittwochs sondern jeweils dienstags um 20 Uhr in der Krefelder Waldorfschule im Eurythmiesaal, der sich in der vierten Etage unter dem Dach befindet. Zu Beginn lesen wir den Wochenspruch, anschließend wird die Verbindung mit unseren Verstorbenen gesucht, in dem Spruch; >Die ihr wachet über Sphärenseelen ...< Eine vertraute Stimmung kann man danach erspüren.

Meist bereitet sich jemand auf den Abend vor und fasst das Gelesene zusammen. Es entstehen Fragen, es werden Gedanken formuliert, die wir gemeinsam im Gespräch bewegen, bevor wir weiterlesen. Zurzeit lesen wir reihum. Es ist ein Unterschied, ob nun einer liest oder – wie es derzeit bei uns praktiziert wird – absatzweise gelesen wird. Die persönliche Einlassung auf eine immer neue Stimme, birgt verschiedene Aspekte. Für mich ist es doch ein Moment, bei dem ich von der Art des Lesers, bis zur Melodie der Sprache, mich >abschnittsweise< neu einstellen muss und dadurch manchmal einen Moment benötige, durch die Stimme zum eigentlich Gesagten vorzudringen. Auf der anderen Seite ist es wiederum eine Übung die innere Beweglichkeit zu schulen.

Wir haben in den letzten Monaten an Texten von Rudolf Steiner gearbeitet, aus Band VI >Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge<, GA 240, die Vortragsreihe: Die Vertiefung des Christentums durch die Sonnenkräfte Michaels. Nach der Zeit der >Kontaktsperre< wenn wir gemeinsam weiter arbeiten dürfen, lesen wir; Die Weihnachtstagung zur Begründung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft 1923/24, GA 260.

Die Imaginationen zu den Jahreszeiten werden gelesen und feierlich begangen. Es finden regelmäßig Vorträge und auch Seminare statt. Auf unserer Webseite sind die Aktivitäten vermerkt, sodass Interessierte immer gern dazu kommen können. Die Regelmäßigkeit dieser gemeinsamen Arbeit ist für uns und die höheren Welten existenziell. Diesen >Verlust<, den wir alle in der Corona-Zeit erleben, ist zutiefst spürbar.

Die individuelle anthroposophische Arbeit erfährt eine Ergänzung in der Gruppe. Das gemeinsame Schaffen, das Durchdenken eines Gedankens des anderen, ist impulsierend. Ich

freue mich – wir freuen uns, das darf ich im Namen aller sagen,
wieder auf die Zeit der Gemeinsamkeit.

Es herrscht eine warmherzige vertrauensvolle Stimmung, die
wie ich finde, Voraussetzung für diese anthroposophische
Arbeit und einen regen Gedankenaustausch ist.

Wie treffend fasst Rudolf Steiner in den letzten Zeilen des
1. Leitsatzes zusammen.

>... Anthroposophen können daher nur Menschen sein, die
gewisse Fragen über das Wesen des Menschen und die Welt
so als Lebensnotwendigkeit empfinden, wie man Hunger und
Durst empfindet.<

Ulrike Hirte-Richter

Das Jahr 2019 war für die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft in Marburg in zweierlei Hinsicht ein besonderes Jahr. In der Michaelizeit wurde die 100-jährige Zweiggründung begangen und in der Sommerzeit davor konnte der Umzug in neue, barrierefreie Räume auf dem Gelände der Freien Waldorfschule stattfinden. Mit dem Älterwerden der aktiv an der Zweigarbeit mitwirkenden Mitglieder wurde in den letzten Jahren zunehmend deutlich, dass die seit den fünfziger Jahren gemieteten Räume im ersten Stock des Schulgebäudes nicht mehr als Veranstaltungsort geeignet sind und eine andere Lösung gefunden werden muss. Von Seiten der Schule sowie von den Mitgliedern der Anthroposophischen Gesellschaft wurde weiterhin ein gemeinsamer Standort befürwortet, war man doch über viele Jahrzehnte personell in gemeinsamer anthroposophischer Studienarbeit verbunden und hatte miteinander geistige Kräfte für das Wirken vor Ort gebildet.

Anlässlich des Jubiläumsjahres lohnt an dieser Stelle ein kleiner geschichtlicher Rückblick. Bereits im Jahre 1906 hielt Rudolf Steiner seinen einzigen Vortrag in Marburg. Ab der Zweiggründung 1919 intensivierte sich die anthroposophische Arbeit im Kreis der Theologiestudenten Martin Borchert, Johannes Werner Klein, Robert Goebel und Rudolf Frieling. Im Juni 1924 erfolgte die Begründung einer Gemeinde der Christengemeinschaft und es entfaltete sich eine Vortragstätigkeit durch auswärtige Redner. Friedrich Rittelmeyer und andere Persönlichkeiten kamen in die Stadt, befruchteten die Zweigarbeit und das öffentliche Leben, setzten Impulse! Infolge dieser Aktivitäten begannen sich vor dem zweiten Weltkrieg in einer kleinen Privatschule zarte Anfänge von Waldorfpädagogik zu verwirklichen, so dass die Waldorfschule Marburg 1945 unmittelbar nach Kriegsende begründet werden konnte. In den siebziger, achtziger und neunziger Jahren entfaltete sich ein reges anthroposophisches Leben. In Zusammenarbeit und Austausch mit dem Arbeitszentrum Frankfurt und der Deutschen Landesgesellschaft wurden gemeinsame Veranstaltungen und Tagungen durchgeführt. Die Hochschularbeit mit Jörgen Smit ließ Marburg in dieser Zeit zu einem zentralen Treffpunkt in Hessen werden. Regelmäßige Tagungen zum Thema »Die Aufgabe Mitteleuropas« mit Georg Glöckler und anderen Mitwirkenden wurde über mehrere Jahrzehnte durchgetragen. Eine 2017 erstellte Chronik über die Geschichte der Zweigarbeit umfasst eine vollständige Auflistung der laufenden Studienarbeit an dem Vortragswerk Rudolf Steiners ab 1963. Sie gibt damit einen Einblick in die geleistete anthroposophische Arbeit in Marburg.

Das Jubiläumsjahr wurde im Januar 2019 und Januar 2020 von zwei Seminaren, die eine »Übende Arbeit am Grundstein« zum Inhalt hatten, eingerahmt. Von den knapp 80 Mitgliedern nehmen aktuell 20-25 Menschen an der laufenden Zweigarbeit teil. In den letzten fünf Jahren hat sich, neben dem traditionellen Abendtermin, eine regelmäßige Arbeit am Nachmittag entwickelt. Hier haben sich Menschen zusammengefunden, denen aus unterschiedlichen Gründen eine Teilnahme am Abend nicht möglich ist. Seit drei Jahren arbeiten beide Zweiggruppen an den Karmavorträgen, und eine befruchtende und weckende Kraft geht von diesen Inhalten aus.

Die Neugestaltung der Räumlichkeiten mit einem für die Sichtbarkeit der Gesamtausgabe extra angefertigten Vitrinenschrank, einer mobilen Tafel und neuen Lampen war gerade zu einem Abschluss gekommen als im März aufgrund der Pandemie die regelmäßige Zweig- und Hochschularbeit unterbrochen werden musste. In der Michaelizeit wollen wir die regelmäßige Arbeit wieder aufnehmen. Es wird sich zeigen, welche Menschen diese neuen Räumlichkeiten mit Leben füllen, zeitgemäße Arbeitsformen mitgestalten und die Aufgaben der anthroposophische Bewegung in Marburg verantwortungsvoll in die Zukunft tragen!

Antje Putzke



In **Vaihingen an der Enz** sind im Kontext der Anthroposophischen Gesellschaft vornehmlich drei Gruppierungen engagiert. Das sind zum einen der Zweig Vaihingen/Enz, die Gruppe auf sachlichem Feld >Zukunft schafft Gegenwart< und der Initiativkreis für Anthroposophie in Vaihingen (AiVai). In welchem Verhältnis stehen diese Gruppen zueinander?

Der Zweig Vaihingen/Enz, 2004 als Lazarus-Johannes-Zweig von Paul und Ursula Gerhard begründet, arbeitet seit ca. 2012 in seiner jetzigen Form mit Klaus Friedrichsen als Gruppenverantwortlichem. Neben der Arbeit an Vorträgen, so zuletzt zum Bösen, zur >Sendung Michaels< und dem >Mensch als Zusammenklang ...<, wird mit wenigen, aber regelmäßigen öffentlichen Veranstaltungen versucht, die Menschen anzusprechen und Interesse zu wecken; es werden die Jahreszeitenfeste gefeiert und von Zeit zu Zeit zu sich anbietenden Vorträgen eingeladen. Aus dem Zweig hatte sich 2012 wiederum unter der Initiative des Ehepaars Gerhard >Zukunft schafft Gegenwart< heraus entwickelt. Mit eigener Satzung, einem mehr auf das Individuum angepassten Leitbild und in diesem Sinne v.a. einer Beitragsstruktur, die den Mitgliedern Transparenz und mehr Entscheidungsfreiheit für die Verwendung ihrer Beiträge bietet, arbeitet die Gruppe seit 2018 innerhalb der Landesgesellschaft eigenständig. Inhaltlich widmet sich die Gruppe auf sachlichem Feld in mehreren Arbeitskreisen auch heute noch den zentralen Fragen der ersten Stunde des ehemaligen Lazarus-Johannes-Zweiges: Wer ist Rudolf Steiner, wie steht er im spirituellen Strom der Menschheitsgeschichte und welches ist seine Intention? Hauptthemen sind die anthroposophische Gemeinschaftsbildung, die Christologie und die Weihnachtstagung.

Wesentliche Ursache für die Begründung und heutigen Arbeit des >AiVai – Initiativkreis für Anthroposophie in Vaihingen< waren die Sorgen um eine biologisch-dynamische Gärtnerei am Ort: Wer trägt Verantwortung für eine Demeter-Gärtnerei, die über Jahrzehnte das anthroposophische Leben der Stadt mitgeprägt hat? Dieser Frage schlossen sich schnell andere innig verwandte Fragen an:

Wie steht es um das Verhältnis der Anthroposophen zur Bewegung und zur Gesellschaft? Was ist Zweigarbeit und wie muss sie entwickelt werden um den heutigen Aufgaben nachkommen zu können? Wie werden die Aufgaben der Anthroposophischen Gesellschaft nicht nur in Dornach oder in Zentren wie dem Rudolf Steiner Haus Stuttgart gesucht und

ergriffen, sondern überall dort wo Anthroposophen leben? Wie also wird in einer Kleinstadt wie Vaihingen/Enz ein stetiger Austausch zwischen Anthroposophen ermöglicht? Wer organisiert eine mögliche Zusammenarbeit zwischen verschiedenen, vielleicht unabhängigen Arbeitsgruppen? Wie wird ein Zusammenhang, vielleicht eine gelegentliche Zusammenarbeit hergestellt mit selbständigen und freischaffenden Anthroposophen in verschiedenen Lebensfeldern und besonders mit ortsansässigen anthroposophischen Einrichtungen wie Waldorf-Kindergarten oder Waldorf-Schule? Wie werden Kontakte zu anderen zivilgesellschaftlichen Ortsgruppen gepflegt, um bei Bedarf einen anthroposophischen Beitrag zum öffentlichen Leben geben zu können? Wer fühlt sich verantwortlich das Zweigleben immer wieder neu zu impulsieren, immer wieder passende Angebote für Nichtmitglieder zu entwickeln? Kann Hochschulforschung und Weiterbildung im Lokalen selbst organisiert werden?

Durch die vielen Bewegungen und Bemühungen der letzten Jahre zur Erneuerung des anthroposophischen Selbstverständnisses und der Anthroposophischen Gesellschaft, ausgehend auch von Dornach, fühlte man sich bestätigt und ermutigt den Fragen nachzugehen. So entstand durch persönliche Ansprache ein Kreis von Menschen, welchen es ein Anliegen war Anthroposophen, anthroposophische Verhältnisse in der Welt und Anthroposophische Gesellschaft von innen und unmittelbar zu erforschen. Ein äußerst vorsichtig-fragendes Vorgehen war anfangs die Arbeitsweise. Ganz bewusst sollte es nicht um Absichten und Willensimpulse von außen gehen sondern um ein bloßes Verstehenwollen der anthroposophischen Bewegung wie sie ist, ganz konkret durch die Beschäftigung mit den Menschen im eigenen Lebensumkreis. Bemerkenswert war, dass dieses mehr absichtsfreie, selbstlose Anliegen zunächst befremdlich wirkte und Zeit brauchte um von Teilen der Gemeinschaft mehr verstanden zu werden. Bestimmend war während der Bildungsphase immer das Bekenntnis zum Prozeßhaften. Nie sollte nur der Initiator der Gruppe nur aus Vorstellungen heraus maßgeblicher Gestalter sein. Das Ziel war und ist für Anthroposophie, die Anthroposophische Gesellschaft und die Menschen am Platz zu schaffen aus dem was tatsächlich vorhanden ist.

Nach längerem Ringen entschied man sich den sogenannten Initiativkreis als eigenständiges Gremium in den Zweig zu integrieren. Nach Gesprächen mit der Zweigleitung und dem Arbeitszentrum Stuttgart konnte dies Realität werden. Grundlage war die Ausarbeitung einer eigenen Satzung. So ist der Initiativkreis Teil der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland kann aber gleichzeitig selbständig in Erscheinung treten – nämlich in seiner gewollten Vermittlerfunktion. In der Satzung heißt es:

Die Gruppe stellt sich zur Verfügung als Herzorgan des anthroposophischen Lebens in Vaihingen/Enz und den angrenzenden Gemeinden. [...] Der »Initiativkreis« kann als offene Anlaufstelle betrachtet werden für Austausch, Ideen, Kritik, welche als Anregung und Grundlage dienen können zur inneren wie äußeren Arbeit aus und für Anthroposophie in Vaihingen/Enz. So soll das Entstehen einer Mitte, die dauerhaft ein Bewußtsein bildet vom Geschehen und von den Belangen des Ganzen, gefördert werden. »AiVai« soll die Aufgaben der AAG zeit- und ortsgemäß für Vaihingen/Enz und Umgebung umsetzen.

Als solcher Vermittler hat er für Offenheit und Empfänglichkeit für einen Lebensfluss zu sorgen; so wurde diese Arbeit für grundsätzlich jedermann geöffnet:

Die Gruppe ›AiVai‹ nimmt Menschen, zur Mitarbeit in ihrem Kreis, selbstverantwortlich und selbstbestimmt auf. Die Mitarbeit in ›AiVai‹ ist nicht an die Mitgliedschaft in der AAG gebunden. Jedoch ist den Verantwortlichen des Initiativkreises die Möglichkeit gegeben, Mitglieder auch in die Anthroposophische Gesellschaft aufzunehmen.

Eine weitere Zielsetzung, ›für ein ständiges Angebot zu sorgen, durch welches jedermann die Grundlagen der Anthroposophie kennenlernen, erweitern und vertiefen kann‹, hat bisher zur Realisierung eines neuen Arbeitskreises am Ort geführt, den ›Arbeitskreis Schulungsweg‹, der sich derzeit mit ›Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?‹ beschäftigt.

Das Goetheanum kann als Herz innerhalb der weltweiten Bewegung gesehen werden. Doch es kann nicht all die oben gestellten Fragen für alle Orte an welchen anthroposophisches Leben gepflegt wird individuell beantworten und regeln. Dafür müssen überall in den Zweigen mikrokosmischen Herzen geschaffen werden, die für den jeweiligen Ort ganz individuell dieselbe Funktion übernehmen wie das makrokosmische. Im Kern geht es uns um die Frage: Wie würden wir als Geistesschüler der Gegenwart den Kulturfaktor Anthroposophie wirksam organisieren, würde es, warum auch immer, keine übergeordnete Organisation mehr geben? In unserer Satzung heißt es dazu:

Darüber hinaus gibt sich der Initiativkreis ›AiVai‹ die übergeordnete, ortsunabhängige Aufgabenstellung: die Erforschung der Gegebenheiten und Bedingungen für die zeitgemäße anthroposophische Arbeit im Lokalen, gegenwärtig und in der Zukunft. Dazu wird ein Austausch mit den Mitgliedern der AAG angestrebt.

Wir dürfen berichten, dass seit unserer kurzen Wirkenszeit die Wahrnehmung des anthroposophischen Lebens zugenommen hat und das das Leben vielfältiger wurde; Rückmeldungen bestätigen ein wachsendes Gefühl eines Zusammenhanges.

Philipp Fördens, Olaf Lorenzen, Silas Hagenbuch, André Bildmann

Zweigarbeit und Hochschule

Wie können sie sich gegenseitig befruchten? – Teil 1

Unter dem Aspekt der Repräsentanz für die Anthroposophie als einem zentralen Aspekt der Freien Hochschule soll beleuchtet werden, wie die Teilnahme von Hochschulmitgliedern am Zweig die Arbeit im Zweig befruchtet aber auch für die Hochschule eine wertvolle Bereicherung bewirkt.

Im Sophia-Zweig Mülheim-Oberhausen haben wir das Glück, dass viele Mitglieder der Freien Hochschule von Essen und Umgebung und alle fünf Vermittler regelmäßig an der wöchentlichen Zweigarbeit teilnehmen.

Alle Teilnehmer der Zweigarbeit kommen, weil sie Fragen haben über das Wesen des Menschen und der Welt, die sie gerne besprechen möchten.

Die Teilnahme ist bei uns völlig voraussetzungslos und beinhaltet keine Verpflichtungen, die über die sozialen Verantwortlichkeiten einer Menschengemeinschaft hinausgehen, die persönliche Lebensfragen vertrauensvoll miteinander bewegen will und dadurch mehr oder weniger zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammenwächst. Im Mittelpunkt der Gespräche stehen die Aussagen Rudolf Steiners und der Anthroposophie, die ihre Relevanz allerdings immer wieder dadurch erweisen müssen, dass sie hilfreich sind bei der Bearbeitung der persönlichen Lebensfragen der Teilnehmer.

Ganz anders sieht das für Hochschulmitglieder aus: Mit ihrer Mitgliedschaft haben sie unter anderem die große Verantwortung als Repräsentant der Anthroposophie Rudolf Steiners in der Welt übernommen.

Mit dieser Verantwortung als Repräsentant ist für mich überhaupt kein Anspruch auf

irgendwelches sinnliches oder übersinnliches Wissen, Können oder Erfahrungsschätze oder auf eine Leitungsfunktion verbunden. Es handelt sich um eine selbstlose, dienende Aufgabe; ich fühle mich dafür verantwortlich, wie Anthroposophie und Hochschule in der Welt und bis in den Lebensalltag (insbesondere meinen eigenen) hinein lebt und wirksam werden kann.

Im Zweig erhalten die Hochschulmitglieder die Gelegenheit, diese Repräsentanz zu realisieren und zu erproben, wie weit sie ihrem eigenen Anspruch in dieser Richtung gerecht werden können. Als wie hilfreich können sie ihre eigenen Erfahrungen aus der Hochschularbeit, insbesondere aus der Meditation, erleben, wenn sie diese als Repräsentanten der Anthroposophie in die Zweigarbeit einbringen und auf die praktischen, ganz persönlichen und individuellen Lebensfragen der am Zweig Teilnehmenden eingehen?

Der Zweigabend kann als ein günstiges Übungsfeld für den Praxisbezug ihrer eigenen esoterischen Bemühungen und Erfahrungen dienen und helfen, die Esoterik im Sinne Michaels zu erden, denn >Geist ist niemals ohne Materie und Materie niemals ohne Geist< (R. Steiner, Wahrnehmungsworte). Der im Zweig gepflegte seelisch-geistige Raum für die offene und vertrauensvolle Behandlung der vielfältigen Lebensfragen der Zweigmitglieder bietet so für Hochschulmitglieder einen sehr fruchtbaren >Acker< und ist damit nach meiner Überzeugung eine Voraussetzung für die Förderung der in der Hochschule so zentral angestrebten Selbsterkenntnis.

Die in der Hochschule erarbeiteten Seelenqualitäten können gegebenenfalls die

Stimmung der Zweigarbeit ganz wesentlich prägen und bereichern. In unserem Zweig gelingt nach meiner Wahrnehmung das Entstehen dieser Stimmung dadurch, dass jeder Anklang von Belehrung, Überheblichkeit oder Hervorkehren des eigenen Wissens, der eigenen Erfahrungen vermieden wird. Auch ist es ganz wichtig von Seiten der Erfahrenen und Rede-Geübten sich um Zurückhaltung zu bemühen, damit ausreichend Raum bleibt für Fragen und Äußerungen derjenigen, die weniger redegewandt und nicht so schnell mit ihren Beiträgen zur Hand sind. Besonders hilfreich sind in Bezug auf diese Bedingungen die halbjährlichen Gespräche im Zweig, die die Fruchtbarkeit der Gesprächsatmosphäre thematisieren und die Zurückhaltung der einen und den Mut der anderen ins Gleichgewicht zu bringen versuchen.

Mit großer Aufmerksamkeit und Interesse folgen die Zweigmitglieder Berichten einzelner Teilnehmer über eigene Erfahrungen beim Meditieren und über erste, zarte Anfänge von eigenen, übersinnlichen Wahrnehmungen sowie über Schwierigkeiten und Erfolge auf dem Weg dahin.

In der so entstehenden gleichberechtigten Gesprächsatmosphäre befruchten sich Exoterisches und Esoterisches gegenseitig. Dadurch kann der Michael-Geist wirken in der Schicksalsbegegnung, zu der diese Gespräche werden.

*Christian Michaelis-Braun
Mülheim/Ruhr*

*Wäre hier
nicht ein
gemeinsamer
Ausgangspunkt
in der Zweig-
arbeit gegeben:*

*das Motiv,
sich selbst zu
überprüfen und
in der Gruppe
einen Spiegel
zu erhalten?*

Zweigarbeit und Hochschule

Wie können sie sich gegenseitig befruchten? – Teil 2

Zweigarbeit als Voraussetzung und Bereicherung der Hochschularbeit

Immer wieder schleicht sich mehr oder weniger bewusst ein Rangdenken zwischen Zweig und Hochschule¹ ein, das beide eher polarisiert als verbindet: Hochschule ist Geist pur, im Zweig muss auch das >gemischte< Seelenleben in Kauf genommen werden, Zweig als Vorübung, die Hochschule als Ausübung. (Manchmal habe ich den Eindruck, dass noch alte Bilder von Tempelvorhof und Tempelinnerem dabei mitwirken.) Daraus leitet sich schnell eine Klassifizierung ab: Hochschulmitglieder gehören zu einer Art Geisteselite, die der Zweigrealität viel zu geben hat. Ich bin der Auffassung, dass ein geistig lebendiges Zweigleben ebenfalls unendlich viel der Hochschule zu geben hat.

Theoretisch ist allen klar, dass vom Ursprung her Hochschule und Gesellschaft von Rudolf Steiner zusammen veranlagt wurden und dass die Hochschule als >Kern< der Anthroposophischen Gesellschaft nicht automatisch bedeutet, ihre Mitglieder und ihre VermittlerInnen stünden moralisch höher oder seien geistig weiter. Aber ist das auch die innere Überzeugung, die sich in der Haltung ausprägt? Hochschulmitglieder, die sich in der Praxis für den Zweig und die Hochschule einsetzen, geben im Entscheidungsfall oft der Hochschule den Vorrang. Warum? Suggestiert diese Haltung nicht, das sei die >echtere< Anthroposophie? Und könnte das nicht auch ein Grund sein, warum Mitglieder, vor allem junge, oft gleich in die Hochschule drängen?

Veranlagt wurde von Rudolf Steiner der Eintritt in die Gesellschaft als erster Schritt, nach zwei Jahren der Eintritt in die Hoch-

schule als zweiter Schritt. Daraus ist wohl auch die Wertung entstanden. Ein >Mehr< an Verbindlichkeit zur Anthroposophie und an persönlichem Streben ist tatsächlich eine Selbstverpflichtung beim Eintritt in die Hochschule, aber ich sehe sonst keine Aufgaben, die Rudolf Steiner nicht bereits für die >tätig sein wollenden Mitglieder<, also Zweigmitglieder, formulierte. Wenn Menschen sich durch dieses >Mehr< aufgewertet fühlen, dann wirkt das nicht sehr förderlich in der Zweigarbeit. Außerdem frage ich mich, wie sie mit dieser Zweiteilung in sich selber klarkommen? Denn Hochschulmitglieder sind ja in der Regel auch Mitglieder der Gesellschaft.

Befassen sich nicht Zweig und Hochschule mit Geisteswissenschaft? Bei der Hochschule steht es sogar im Namen, dennoch hatte ich oft den Eindruck, dass nicht Geisteswissenschaft, sondern ein Senkrechtstart in die geistige Welt oder ein religiöses Moment gesucht wird. Dass ich einen spirituellen Entwicklungsweg gehe und mich in Selbsterkenntnis übe, wird in der Hochschule deutlicher gefördert, aber ist doch auch im Zweig ein Thema. Wäre hier nicht ein gemeinsamer Ausgangspunkt in der Zweigarbeit gegeben: das Motiv, sich selbst zu überprüfen und in der Gruppe einen Spiegel zu erhalten?

Es kann eingewendet werden, dass in den Klassenstunden der Mensch nicht nur wissenschaftlich-denkend, sondern auch kraftvoll und gefühlsmäßig angesprochen wird. Wenn ich in den Mantren der Hochschule Worte, die zur Situation an der Schwelle zur geistigen Welt gehören, vernehme, kann ich erschüttert werden. Das kann ich aber beispielsweise auch im intensiven Miterleben der Erschütterung von Arjuna, dem indi-

schen Prinzen, im Zyklus »Die okkulten Grundlagen der Bhagavadgita« (GA 146) erleben – ich brauche dafür vielleicht etwas mehr Vorstellungskraft und Eigenarbeit. Es gibt Herangehensweisen, in denen sich beide Formen treffen können – das haben einige Verantwortliche der Arbeitszentren in Erkenntnisgesprächen erleben dürfen.

Qualitäten der Zweigarbeit, die der Hochschule nützen, wären meines Erachtens: das Einüben von Toleranz, Geduld und Verstehen-Können bei unterschiedlichen Standpunkten und die Fähigkeit, sich einlassen zu können auf viele Arten Anthroposophie zu betreiben. Gerade zum Weg der Hochschule, der das Individuelle so stark (im Zusammenhang mit dem Kosmos) fördert, würde das Erlernen von Sozialkompetenz doch eine Ergänzung darstellen. Ein zweites wäre ein sachgemäßer oder sogar methodischer Umgang mit dem Werk Steiners, um den es im Zweig hauptsächlich geht. Kann ich ohne solche Methoden mit den Mantren wesensgemäß arbeiten? Eine Textmethode oder ein »Schriftsinn« befähigt, sowohl eine Vortragssprache als auch die kunstvolle Ver-Dichtung richtig auffassen und würdigen zu können. Und ganz besonders wichtig ist mir, dass es im Zweig oder in einer Arbeitsgruppe geschehen kann, dass die Menschen, die anwesend sind, eine Inspirationsgemeinschaft bilden. Ich vermute, dass die Spiritualität der Arbeit in den Fachsektionen sich daraus speist – wieder eine Gemeinsamkeit.

Ich möchte bei meinen Hinweisen auf die Gemeinsamkeiten nicht gleichmachen oder nivellieren. Es wäre nur schade, wenn die Unterschiede dazu führen würden, dass sich Hochschule und Gesellschaft voneinander absetzen oder gar in Konkurrenz

treten. In gegenseitiger Durchdringung könnten sich beide Bereiche weiterentwickeln. Aber nur bei wirklicher Gegenseitigkeit! Und vielleicht würden sich dann sogar komische, absurde Auswüchse, die es auf beiden Seiten gibt, wieder einpendeln. Ich bin sicher, wir können noch sehr viel entdecken!²

Barbara Messmer

- 1 Mit Hochschule sind hier nicht die Fachsektionen, sondern ist die Allgemeine Sektion gemeint, die sich an den Orten der Zweige etabliert hat.
- 2 Diese Gedanken und Fragen sind als spontane Antwort auf die erste Fassung des Beitrags von Christian Michaelis-Braun entstanden und in einem nachfolgenden schriftlichen Dialog weiterentwickelt worden. Sie können beim Zweig- und Gruppentreffen am 24. Oktober 2020 vertieft werden.



Einladung zu einem Hochschul-Kolloquium im Rahmen der Arbeit der Allgemeinen Sektion

Arbeitsformen der Hochschule in Entwicklung – vom übenden Umgang mit den Mantren der Klassenstunden

Termin Freitag, 20. November 2020, 17 Uhr
bis Samstag, 21. November 2020, 17:30 Uhr

Tagungsort Rudolf-Steiner-Haus Hamburg,
Mittelweg 11-12, 20148 Hamburg

Mitwirkende Matthias Bölts, Christiane Gerges, Christiane Hagemann, Wolfgang Kilt-hau, Christine Rüter, Thomas Rüter, Michael Schmock, Rolf Speckner, Elisabeth Wutte

Anliegen Die Hochschularbeit an den Man-tren der Klassenstunden hat sich in den letzten 10 Jahren weiterentwickelt. Viele, auch so-genannte >freie< oder >ungebundene< Gruppen sind in ganz eigenen Formaten und methodi-schen Vorgehensweisen tätig und sichtbar ge-worden. Es haben Konferenzen, Tagungen oder Kolloquien stattgefunden, in denen die ver-schiedenen Gruppen in einen Dialog unterein-ander gekommen sind – z.B. in Stuttgart (Feb-ruar 2019), Dornach (Mai 2019), Kassel (März 2020). Hochschularbeit zeigt sich immer mehr in ihrer lebendigen Vielfalt. Entwicklungspers-pektiven für individuelles und gemeinschaft-liches Wirken innerhalb der Michaelschule werden deutlicher sichtbar. Die Frage nach >gebunden< oder >ungebunden<, >frei< oder >unfrei< tritt bei diesem Prozess zunehmend in den Hintergrund. Zentrale Fragen sind die

Bedingungen geistiger Zusammenarbeit und die Frage nach geistiger Forschung. Das Kolloquium in Hamburg möchte diesen Prozess und Austausch fortsetzen und insbesondere verschiedenartige Üb-Prozesse im Umgang mit den Mantren für alle Teilnehmer wahr-nehmbar, erfahrbar und reflektierbar machen.

Format und Teilnahme Es geht uns bei diesem Kolloquium nicht um eine groß angelegte Tagung, sondern vielmehr um einen Prozess der Begegnung, um Wahrnehmung, um Üb-Prozesse und den Austausch von Fragen. Gemeint ist ein überregionales Kolloquium mit ca. 30-50 Menschen. Die Teil-nahme an der Veranstaltung basiert auf der Mitgliedschaft in der freien Hochschule für Geisteswissenschaft. Menschen, die sich mit dem Anliegen der Veranstaltung besonders verbunden fühlen und keine Hochschulmit-glieder sind, können durch ein Vorgespräch mit Matthias Bölts (040/41331620), Michael Schmock (0171/8018772) oder Wolfgang Kilt-hau (0160/92233459) ihre Teilnahme klären.

Initiative und Verantwortung Matthias Bölts und Michael Schmock in Zusammen-hang mit der Anthroposophischen Gesell-schaft in Deutschland und der Allgemeinen Sektion der Freien Hochschule für Geistes-wissenschaft in Dornach

Anmeldung per Email bis zum 13.11.2020 an das Arbeitszentrum Nord buero@anthroposophie-nord.de. Für die Ta-gung wird keine Teilnehmergebühr erhoben.

Verpflegung (bio) Abendessen Freitag 10 €; Mittagessen Samstag 10 € – bitte anmelden!

Programmgestaltung

Freitag, den 20.11.2020

17.00 Uhr Eröffnung und Begrüßung – Motive und Anliegen zum Kolloquium
Matthias Bölts, Michael Schmock

Musikalisch-meditative Einstimmung
Matthias Bölts

Entwicklungsperspektiven der Hochschularbeit der Allgemeinen Sektion
Impulsbeitrag (Redner*in noch offen)

Die Freie Hochschule – Fragen zur Entwicklung und zur geistigen Forschung
Impulsbeitrag, Wolfgang Kiltbau

Aussprache im Plenum

18.30 Uhr Abendessen

19.30 Uhr Üb-Gruppen I

Christine Rüter, Thomas Rüter –
Übender Umgang mit den Mantren:
Einprägen, befragen, Bild gestalten

Christiane Hagemann –
Eurythmischer Zugang zu den Mantren

Christiane Gerges – Kultische Ansätze
im Umgang mit den Mantren

Wolfgang Kiltbau – Durch das mantrische
Wort zum imaginativen Bild

Elisabeth Wutte –
Eine künstlerisch-dramatische Annäherung

21 Uhr Zusammenkommen im Plenum

21.15 Uhr Plenum

1. Tafel aus den Klassenstunden
gelesen von Elisabeth Wutte
Musikalisch-meditativer Tagesausklang
Matthias Bölts

21.30 Uhr Ende

Samstag, den 21.11.2020

10.00 Uhr Musikalisch-meditativer Einstieg
Matthias Bölts

2. Tafel aus den Klassenstunden
gelesen von Elisabeth Wutte

Begrüßung und kurze Wahrnehmungsrunde

10.15 Uhr Üb-Gruppen II
Wechsel in eine andere Gruppe, um verschiedene methodische Ansätze kennen zu lernen

11.45 Uhr Pause

12.15 Uhr Gemeinsame Bildgestaltung und Auswertung im Plenum
Welche Elemente des Übens sind mir begegnet?
Welche Erfahrungen waren wichtig für mich?

13.15 Uhr Mittagessen

14.30 Uhr Die Erweiterung ins Rituelle hinein – Entwicklungen der Hochschularbeit nach Rudolf Steiners Tod
Impulsbeitrag von Rolf Speckner

Auswertung des Beitrages im Gespräch

15.30 Uhr Pause

16.00 Uhr Abschlussplenum
Perspektiven einer zukünftigen Hochschularbeit – Was ist mir wichtig?
Kurze Impulsbeiträge von Christine Rüter,
Elisabeth Wutte, Matthias Bölts

Welche Entwicklungsschritte der Hochschularbeit scheinen mir heute wichtig? Wie können wir in den Fragen weiter vorgehen?
Gespräche in Kleingruppen

Fortsetzung des Gespräches im Plenum
Moderation: Michael Schmock

Musikalisch-meditativer Abschluss
Matthias Bölts
3. Tafel aus den Klassenstunden
gelesen von Elisabeth Wutte

17.30 Uhr Ende

Herford – Zweig | Hildesheim – Bernward-Zweig | Hirschhorn – Mani-Zweig
Hof – Zweig | Homburg – Christopherus-Zweig | Jena – Zweig | Kaiserslautern –
Michael-Zweig | Karlsruhe – Zweig | Kassel – Zweig | Kempten – Zweig | Kiel –
Karl-Thylmann-Zweig | Kiel – Marie Steiner Zweig | Kirchheim unter Teck –
Michael-Zweig | Koblenz – Cusanus-Zweig | Köngen – Zweig | Köln – Rudolf-
Steiner-Zweig | Konstanz/Kreuzlingen – Johannes-Hus-Zweig | **Krefeld –
Zweig** | Landau – Christian-Morgenstern-Zweig | Lautenbach – Alanus ab
Insulis-Zweig | Leipzig – Carl-Gustav-Carus-Zweig | Lörrach – Novalis-Zweig
Loheland – Zweig | Lübeck – Zweig | Ludwigsburg – Mörrike-Zweig | Lüneburg
– Michael-Zweig | Magdeburg – Arbeitsgruppe | Mainz – Johann Gottlieb
Fichte Zweig | Mannheim – Rudolf Steiner Zweig | Mannheim – Freie
Arbeitsgruppe | **Marburg – Zweig** | Maulbronn – Hölderlin-Haus der
Anthroposophia | Minden – Zweig | Minden – Michael-Zweig | Mön-
chengladbach – Zweig | Mülheim/Oberhausen – Sophia-Zweig | Müll-
heim – Kaspar Hauser Zweig | München – Zweig | Münster – Christian-
Morgenstern-Zweig | Murrhardt – Oetinger-Zweig | Neustadt an der
Weinstraße – Zweig | Neuwied – Zweig | Nürnberg – Albrecht-Dürer-
Zweig | Nürtingen – Hölderlin-Zweig | Öschelbronn – Johannes-
Zweig | Offenburg – Christian-Morgenstern-Zweig | Oldenburg
– Zweig | Osnabrück – Rudolf Steiner Zweig | Ottersberg – Zweig
Ottersberg – Sophia-Zweig | Passau – Zweig | Peine – Arbeitsgruppe
Pforzheim – Michael-Zweig | Pirmasens – Rudolf Steiner Zweig | Prien
– Zweig | Radolfzell – Franz-Marc-Zweig | Ravensburg – Michael-Zweig
Regensburg – Sophia-Zweig | Remscheid – Albert-Steffen-Zweig
Rendsburg – Zweig | Reutlingen – Zweig | Rheinfelden – Albert-
Steffen-Zweig | Wulfila-Zweig Rostock | Saarbrücken – Rudolf-Stei-
ner-Zweig | Salem – Kaspar-Hauser-Zweig | Sassen – Michael-Zweig
Schloss Hamborn – Zweig | Schopfheim – Rudolf-Steiner-Zweig
Schorndorf – Zweig | Schwäbisch Gmünd – Raphael-Zweig | Schwäbisch
Hall – Michael-Zweig | Schweinfurt – Zweig | Schwerin – Zweig | Siegen
– Zweig | Soest – Zweig | Söcking – Zweig | Stockhausen – Johannes-
Zweig | Stuttgart – Großzweig | Stuttgart – Immanuel Hermann
Fichte-Zweig | Stuttgart – Zweig am Forum 3 | Stuttgart – Michael-
Zweig | Stuttgart – Carl-Unger-Zweig | Tennental-Deckenpfronn
– Parzival-Zweig | Trier – Nikolaus von Kues-Zweig | Tübingen
– Ludwig-Uhland-Zweig | Überlingen – Columban Zweig | Ulm –
Rudolf-Steiner-Zweig | Ulm – Sophia-Johannes-Zweig | Unterlen-
genhardt – Raphael-Zweig | Vaihingen – Lazarus-Johannes-Zweig
Vaihingen – Initiativkreis für Anthroposophie | Villingen-Schwen-
ningen – Alberts-Magnus-Zweig | Walsheim – Johannes-Zweig
Waldshut-Tiengen – Edith-Maryon-Zweig | Wangen – Kaspar-Hauser-
Zweig | Wanne-Eickel – Zweig | Weimar – Goethe-Schiller-Zweig
Wernstein – Michael-Bauer-Zweig | Wiesbaden – Michael-Zweig | Wit-
ten – Michael-Zweig | Wolfsburg – Arbeitsgruppe | Worms – Michael-
Zweig | Wuppertal – Gruppe auf sachlichem Feld | Wuppertal – Zweig

Impressum

>Mittellungen< der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland e. V. | Zur Uhlandshöhe 10 | 70188 Stuttgart
Redaktion Barbara Messmer und Anke Steinmetz (Vertreterinnen des AZ Frankfurt und des AZ Nord der Anthroposophischen
Gesellschaft in Deutschland e.V.) || Koordination, Grafische Gestaltung Benjamin Kolass

Adressänderungen hernandez@anthroposophische-gesellschaft.org || Versand, mit der Vierteljahresschrift >Anthroposophies, an alle Mitglieder